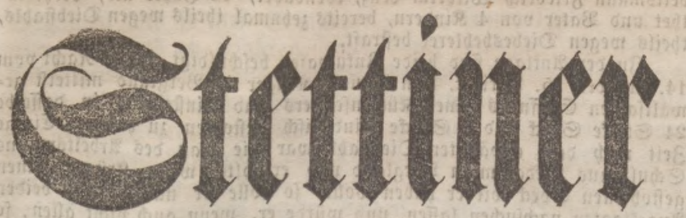




Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 285. **Dienstag, den 6. Dezember.** **1853.**

Zur Situation.

[†] Nachdem die Angriffe der Vertreter österreichischer Interessen in der deutschen Presse auf Preußen einige Zeit geruht haben, treten die Klagen derselben über eine preußische Sonderpolitik wieder lebhaft hervor. Vergebens forschen wir nach einer Begründung dieser Beschwerde, denn weder am Bunde noch in der auswärtigen Politik sind Ereignisse eingetreten, die zu solchen Klagen Veranlassung gegeben hätten. Nichtsdestoweniger sind wir über die Gründe des Verfahrens vollkommen im Klaren.

Die Geschichte der österreichischen Politik lehrt, daß es stets in der Absicht österreichischer Staatsmänner lag, das gesammte Deutschland als einen Anhängsel des Kaiserstaates zu betrachten, und die Schicksale beider Theile in eine innige Beziehung mit einander zu setzen. Wenn ein solches Verfahren seine Erklärung für eine Zeit findet, wo das deutsche Kaiserthum mit dem Hause Habsburg verbunden war, so ist indessen unter den gegenwärtigen Verhältnissen, seitdem Preußen seit 100 Jahren sich vollständig emancipirt hat, hierfür kein Grund aufzufinden. Wir müssen daher auch gegenwärtig in dem Versuche Oestreichs, Deutschland in die orientalischen Wirren hineinzuziehen und in der Entschlossenheit Preußens, sich in dieser Angelegenheit völlig freie Hand ohne Rücksicht auf die Interessen des Wiener Hofes zu behalten, die Veranlassung zu den bitteren Beschwerden der österreichischen Vorkämpfer in der Presse finden.

Die Sache erscheint uns aber aus einem anderen Gesichtspunkte noch dadurch ernst, daß aus den Bemühungen Oesterreichs, unter allen Umständen den deutschen Bund mit seiner Politik zu verketten, die Absicht hervorgeht, sich bei erster Gelegenheit direkt in der orientalischen Angelegenheit in einer Weise zu betheiligen, welche unfehlbar einen Krieg mit Frankreich zur Folge haben müßte. Dieser würde z. B. eintreten, falls Oesterreich eigenmächtig Serbien und Bosnien mit seinen Truppen überzöge.

Hat nun der deutsche Bund und mit ihm Preußen sich für eine unbedingte Neutralität verpflichtet, so würde der Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich auf Italien beschränkt bleiben, Preußen zur Aufstellung einer Armee gegen Frankreich genöthigt werden, und jeden Angriff auf das deutsche Gebiet Oesterreichs als eine Kriegserklärung betrachten müssen. Fragen wir nun, welchen Gewinn der preußische Staat davon hätte, so ist die Antwort darauf: Keinen; vielmehr wären die gesammten Kräfte Deutschlands einzig im Interesse österreichischer Eroberungssucht zur Verwendung gekommen.

Daß unsere Regierung mit Blindheit geschlagen sein müßte, wenn sie dieses Manöver nicht durchschaute, liegt auf der Hand, und die Vertreter Oesterreichs in der Presse mögen immerhin von der Bundestreue Oesterreichs erzählen, Preußen hat ein gutes Verständniß derselben, und ist nach allem, was man hört, eben so fest entschlossen, seine unabhängige Entscheidung in der gegenwärtigen schwierigen Frage zu erhalten.

Orientalische Angelegenheiten.

Vom Kriegsschauplatz an der Donau wird Neues von Bedeutung nicht gemeldet. An verschiedenen Stellen und namentlich bei Giurgewo haben mehrere kleine Gefechte ohne irgend einen Erfolg für die Russen oder die Türken stattgefunden. Die aus Konstantinopel dem „Wanderer" gemeldete gänzliche Räumung der kleinen Walachei Seitens der Russen bedarf der Bestätigung. Von der untern Donau datiren die Nachrichten bis zum 30. Nov. Die Schanzen, welche die Türken bei Kalafat erbauten, werden als großartig, fest und sehr zweckmäßig bezeichnet. Bei 100 Kanonen stehen auf den Wällen. Durch diese Thatsache wird der theilweise Rückzug der Türken nach Widdin erklärlich, da dort bessere Unterkunft zu finden ist, die Kommunikation jederzeit offen steht und zur Vertheidigung der Schanzen bei Kalafat 6—8000 Mann genügen. Die gegenwärtige früh eingetretene strenge Kälte trifft die türkischen Truppen, besonders die Asiaten, sehr empfindlich, die Erkrankungen und Sterbefälle werden täglich häufiger. Das österreichische Waffenausfuhrverbot wurde am 25. in Orsova bekannt gemacht. Die Russen waren am 30. noch immer, einzelne Streifzüge abgerechnet, in der defensiven Stellung bei Krajova. — Mehrere Berichte von der untern Donau stimmen darin überein, daß der Regen nachgelassen habe und ganz trockene Kälte eingetreten sei, welche die Kriegsoperationen begünstigt. Die Donau, deren Wasserstand sich während des Regens besserte, ist wieder im Fallen.

— Mirza Said Pascha, Gouverneur von Silistria, theilte folgendes Bulletin d. d. 12. November mit: Dschafer Bey, welcher ungefähr 2000 Mann befehligt, ließ heute einige hundert Soldaten nach der Insel Mokan-oglu an der Donau, in ziemlich großer Entfernung von Rustschuk und Giurgewo, übersetzen, um daselbst eine Batterie zu errichten und einige Vertheidigungsarbeiten vorzunehmen. Diese Operation hatte kaum begonnen, als die Russen, welche in dem Dorfe Tape, nicht weit von Giurgewo, mit 2 Kavallerie-Regimentern, 8 Infanterie-Bataillonen und 20 Feldgeschützen standen, dreimal ihre sämmtlichen Kanonen spielen ließen, worauf sie Barken in großer Zahl entsendeten, um von der Insel die wenigen türkischen Kompagnien zu entfernen, welche, sich auf's kräftigste vertheidigend, sie endlich nöthigten, zum Rückzuge gegen die Pasition zu blasen, die sie verlassen hatten, und aus welcher sowie aus einem andern Punkte in der Nähe des Dorfes Tape sie vergeblich ihre Kanonen abzufeuern begannen. In dieser Affaire war der Verlust der Russen sehr bedeutend. Die Kaiserlichen, welche sich auf der Insel Mokan-oglu behaupteten, wo sie sich auch befestigten, haben nebst einigen Verwundeten bloß drei Mann verloren.

Die Absicht der Russen, die Linie bei Galacz zu forciren, soll erst dann ausgeführt werden, wenn das Korps von Osten-Sacken zur Hülfe herbeigekommen sein wird.

— Die neueste, vom 21. November datirende Post aus Konstantinopel berichtet über die Ankunft des französischen Gesandten, General Baraguey d'Hilliers, und die ihm bei dieser Gelegenheit zu Theil gewordenen Auszeichnungen. Am Landungsplatze war der Gesandtschafts-Kanzler, Hr. Rouet, mit einer Deputation des Handelsstandes erschienen, an welche der General einige wohlwollende Worte richtete. Im Gesandtschafts-Palais ergriff der General abermals das Wort und setzte den Zweck seiner Mission „thatkräftige und beständige Stütze für die gerechten Interessen" auseinander. Nachmittags stattete er den türkischen Staatsmännern einen Besuch ab und am 19ten übergab er dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben. Die gehaltene Anrede stimmt, nach den aus Konstantinopel eingegangenen Mittheilungen mit dem telegraphisch gemeldeten Text des „Moniteur" überein. Der Sultan erwiederte:

„Wie immer so werde ich auch in der gegenwärtigen Krisis auf die moralische und materielle Stütze meiner alten Bundesgenossen, Frankreich und England rechnen. Frankreich ebenso wie das übrige Europa hat Recht, den Frieden zu wollen. Ich meinerseits will ihn auch, jedoch nur insoweit, als derselbe auf keine Weise weder meine Oberhoheitsrechte noch die Unabhängigkeit der Türkei berührt. Für heute ist eine Veeständigung, ohne gänzliche Verzichtung auf die durch Rußland gestellten Forderungen, ohne vollkommene und unmittelbare Räumung der zwei Fürstenthümrr, die integrirende Theile meines Reiches sind, unannehmbar."

Diese Antwort des Sultans ist, wie man der „Triest. Z." schreibt, der treue Ausdruck der Volksmeinung. Die Begeisterung der Türken und ihr Patriotismus steigerte sich jeden Tag. Die Geldsammlungen zu Gunsten des Staatsschatzes sind im ganzen Lande aus freien Stücken eröffnet worden. Konstantinopel liefert für sich gegen 150 Millionen Piaster zum Unterhalte des Militärs. Die von der Regierung getroffene Maßregel, den dritten Theil vom Gehalte der hohen Staatsbeamten dem öffentlichen Schatze zuzuwenden, hat die vollste Zustimmung von Seiten der Betheiligten erhalten.

Der „Presse" wird mitgetheilt, daß der General bei der Unterredung mit dem Großverzier und Reschid Pascha neben den bündigsten Versicherungen von der Freundschaft Frankreichs es nicht unterließ, die türkischen Staatmänner darauf aufmerksam zu machen, die Pforte möge nicht in allzu schroffer Weise die unablässigen Friedensbemühungen der vermittelnden Mächte von sich weisen. Neben diesen friedlichen Anstrengungen der neuen Gesandten nimmt es sich, wie die „Presse" selbst bemerkt, aber etwas sonderbar aus, daß der General 20,000 neue Gewehre, wie sie bereits die Scharfschützen bei Oltenitza mit so gutem Erfolge angewendet haben, mitgebracht hat.

— Die Nat.-Z. enthält folgenden Brief aus Konstantinopel, 21. November: Obschon es vorauszusetzen ist, daß Sie über die Vorfälle auf dem Kriegsschauplatze an der Donau auf dem Landwege schnellere und zuverlässigere Nachrichten erhalten, als wir Ihnen von hier aus zusenden können, so behalten doch die im „Journal de Constantinople" erscheinenden amtlichen Bulletins immer ihr Interesse. Denselben zufolge — und im Ganzen dürften sie, obschon es an einzelnen Uebertreibungen nicht fehlen wird, der Wahrheit doch ziemlich nahe kommen — haben die Russen bis jetzt sowohl in Europa als in Asien überall den Kürzern gezogen. Bei Oltenitza behaupteten 3–4000 Türken gegen 25—30,000 Russen nach vierstündigem Kampfe das Schlachtfeld. Bei Bayazid, Herdehan und Akiska wurden Letztere ebenfalls zurückgeschlagen und es mißglückte ihnen ferner ein fünfmaliger Angriff auf Tschekvetil, wobei einer ihrer Dampfer (Gromonossetz, Fürst Menschikoffs Lieblingsschiff) auf eine Klippe getrieben worden und mit 1500 Mann Landungstruppen zu Grunde gegangen sein soll. Dem türkischen Dampfer „Schehper" aber, der mit einer Brigg im Schlepptau von Herrn Laget befehligt nach Batum fuhr, gelang es, einem starken russischen Geschwader, dem er begegnete, unbemerkt zu entwischen und glücklich in den Hafen von Sinope einzulaufen.

Alle diese Nachrichten machen hier natürlich den besten Eindruck und steigern die Opferbereitwilligkeit und Siegeszuversicht in solchem Grade, daß man auch ohne die Mithilfe der englisch-französischen Flotte mit den Russen fertig zu werden hofft. Man thut auch wohl daran, wenn man sich auf diese nicht allzu sehr verläßt, denn es wird immer zweifelhafter, ob die vereinigte Flotte über den Bereich bloßer Demonstration hinauszugehen angewiesen ist. Die mit so vieler Ostentation ausgeschmückte Lieferung ist wieder zurückgenommen worden, und General Baraguey d'Hilliers betonte in seiner Anrede an den Sultan mit besonderem Nachdrucke die Aufrechthaltung des Friedens. Die Engländer aber, d. h. ihr von Zeit zu Zeit zur Erholung in's Land geschicktes Schiffsvolk, benehmen sich so ungezogen, als ob sie es darauf abgesehen hätten, den letzten Rest des Vertrauens, das sie hier noch einflößen, zu zerstören. Von der Sendung eines Theils der vereinigten Flotte in's schwarze Meer ist fortwährend die Rede, sie scheint jedoch bis jetzt nicht stattgefnnden zu haben, und es ist auch ein Theil des türkischen Geschwaders, das dort kreuzte, wieder zurückgekehrt.

— Aus Asien gehen neue Nachrichten über Konstantinopel ein, welche den Eifer schildern, mit dem die muselmännische Bevölkerung massenhaft auf den verschiedenen Werbeplätzen erscheint. Vom Kriegsschauplatze in Asien lauten die Nachrichten für die Türken sehr günstig.

Abdi Pascha, General en chef der anatolischen Armee, meldet in einer am 18ten in Konstantinopel eingetroffenen Depesche, daß die Russen, welche in der Richtung von Bayazid und Herdehan die türkische Grenze zu passiren suchten, von den türkischen Truppen nach einem Kampfe von einigen Stunden geworfen, die Flucht ergriffen und eine große Zahl Todter auf dem Wahlplatz zurückließen.

Feizellah Pascha, Kaimakan von Tschildir, berichtet: daß zwei und eine halbe Stunde von Akiska eine große Schlacht zwischen den kaiserl. und den russischen Truppen geliefert wurde, welche mit der gänzlichen Niederlage der letzteren endete, die nach großem Verluste die Flucht ergriffen. Dieser Erfolg wird dem geschickten Manöver des türkischen Generals beigemessen. Nähere Einzelheiten werden später folgen.

— Dem „Wanderer" wird die Angabe über eine Schlacht bei Bajazid, in welcher die Türken unter Anführung von Abdi Pascha die Russen mit großem Verluste an Gefangenen und Kanonen zurückgeworfen und mehrere zu Rußland gehörige Dörfer besetzt haben, bestätigt. Mit gleichem Vortheile wurde der Einbruch der Russen von Achalkalalla durch Kerim Pascha zurückgeschlagen. Unter den russischen Truppen kommen so zahlreiche Desertionen vor, daß die Türken drei Polen, den Major Wierzecki, Sigismund Jordan und Jagomir, mit der Organisation einer eigenen Legion beauftragt haben, die schon über 1000 Soldaten zählt.

— Aus Malta vom 24. November wird gemeldet: Sir E. Lyons ist anf der Dampffregatte „Terrible" hier angekommen; er soll Dundas ablösen, der laut der „Malta Mail" zum ersten Lord der Admiralität designirt sei. Auch das Linienschiff „Queen" mit 110 Kanonen ist zur Verstärkung des Mittelmeergeschwaders hier eingelaufen.

Berlin, vom 6. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Bonn, Dr. Friedrich Diez, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den Uhrmacher Friedrich Wilhelm Sorgatz hierselbst zum Königlichen Hof-Uhrmacher zu ernennen

Deutschland.

Berlin, 5. Dezember. Die neuesten diplomatischen Vorgänge in der orientalischen Angelegenheit geben den Hoffnungen auf eine friedliche Lösung neue Nahrung. Wie man erfährt, haben sich die Regierungen von England, Frankreich, Oesterreich und Preußen vereinigt, um die Pforte in einer Notr aufzufordern, die Bedingungen, unter denen sie über den Frieden mit Rußland zu unterhandeln geneigt sei, in einer Rückäußerung kund zu geben, welche — da der Czaar seine Beritwilligkeit zu einer derartigen Verständigung bereits geäußert hat — die Grundlage zur Fortsetzung der diplomatischen Unterhandlungen bilden würde, welche nach dem Plane der vereinigten Mächte und im Beisein derselben auf neutralem Boden zwischen der Türkei und Rußland direkt wieder aufzunehmen wären. — In preußischen Blättern und Correspondenzen wird neuerdings wiederholt die Ansicht ausgesprochen, daß die Frage über Neubildung der ersten Kammer nicht eher zum Austrage zu bringen sei, bevor nicht die Unterhandlungen mit den früher reichsunmittelbaren Häusern die ihnen zustehenden Privilegien festgestellt habe. So viel hier über diese Angelegenheit bekannt, erscheint ihre Wichtigkeit in jener Auffassung überschätzt. Dafür spricht schon die bedeutende Schmälerung, welche die Hoheitsrechte jener Häuser durch die bereits vor 1848 stattgefundenen Verzichtleistungen erlitten. Es kann sich daher jetzt nur noch darum handeln, den Umfang der Privilegien vor 1848 und die ihn durch die Verzichtleistungen in verschiedenen Momenten betreffende Schmälerung festzustellen. Die nähere Untersuchung wird dann ergeben, in wiefern einerseits die der Anerkennung entgegenstehenden Hindernisse der Gesetzgebung beseitigt oder, wo dies unthunlich, die Einbuße durch Entschädigung aufzuwiegen sein wird. Die Komplikation dieser Auf-

gabe genügt jedenfalls auch ohne Beihülfe der vorerwähnten Motivirung, um die Nothwendigkeit einer speziellen Unterhandlung zwischen den Betheiligten und den Behörden unumgänglich erscheinen zu lassen. — Die nächste Thätigkeit des neuen hannöverschen Ministeriums ist eine jetzt so vielfach behandelte Frage, daß die Vermuthung, welche es nur als ein Uebergangs-Ministerium gelten läßt, nicht ohne Einfluß auf die öffentliche Meinung bleiben dürfte. Nichtsdestoweniger fehlt demselben, wie von unterrichteter Seite versichert wird, jede Begründung. Dort gilt vielmehr die Ansicht, das Ministerium Lütcken werde — wie es vom Könige berufen — so lange seinen Platz behaupten, als es dem Könige genehm ist und seine Haltung dem Prinzip, welches das Sein und Nichtsein der Minister auf die schwankende Grundlage der Kammermajoritäten stellt, keinen neuen Vorschub leisten.

LS. Berlin, 5. Dezember. Es sind gegenwärtig mehrere Direktionsmitglieder der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft hier anwesend, um dem Kriegsminister den ausgearbeiteten Plan über die Anlage des projektirten Eisenbahnstranges von dem Posener Bahnhofe in die Stadt Posen vorzulegen und die Genehmigung dazu nachzusuchen. Der Festungswall soll danach rechts vor dem jetzigen Berliner Thor durchbrochen und über den Festungsgraben eine Zugbrücke geführt werden. Dieser projektirte Eisenbahnstrang ist nur für den Güterverkehr bestimmt. — — Der neue Rathhaus-Bau ist noch immer in der Schwebe, da für seine Aufführung ein geeigneter Platz noch nicht aufgefunden ist. Kürzlich hatte der Magistrat an die Französische Colonie das Gesuch gerichtet, ihm die ihr gehörenden Häuser in der Französischen Straße, welche am Gensd'armenmarkte, dem Französischen Thurme gegenüber, liegen, zum Bau eines Rathhauses zu überlassen; allein die Vertreter der Colonie haben auf diesen Antrag den Bescheid gegeben, daß eine Stiftungs-Urkunde dem Verkaufe entgegen stehe, und außerdem hielten sie es nicht für rathsam, Grundvermögen in Capitalvermögen umzusetzen, da die gegenwärtige Zeit für ein derartiges Geschäft gar nicht angethan sei.' Wäre die Französische Colonie auf das Anerbieten des Magistrats eingegangen und hätte die Häuser, welche an der bezeichneten Stelle die Hauptfront der genannten Straße bilden, zum Verkauf gestellt, so wäre allerdings die Behörde, hätte der Kaufpreis nicht wieder ein Hinderniß abgegeben, in den Besitz eines allen Anforderungen entsprechenden Bauplatzes gelangt.

Königsberg, 3. Dez. Die Königsb. „Hart. Ztg." schreibt: Auch die Redaktionen der hiesigen Zeitungen sind jetzt polizeilich dahin verwarnt worden, daß sie sich der Aufnahme aller Artikel, in denen auswärtige, namentlich befreundete Regierungen angegriffen werden, enthalten mögen, widrigenfalls mit Administrationsmaßregeln gegen sie vorgegangen werden wird.

Danzig, 30. Nov. In nicht öffentlicher Sitzung beschlossen gestern die Stadtverordneten mit großer Majorität: dem Staatsminister Freiherrn von Manteuffel das Ehrenbürgerrecht der Stadt Danzig zu verleihen. Demnächst soll das betreffende Diplom ausgefertigt und durch eine zu ernennende Deputation überreicht werden.

Aus **Baden**, 30. Nov. Ein sehr erfreuliches Ereigniß ist es, daß die Regierung sich entschlossen hat, iu den kirchlichen Streitigkeiten die freie Discussion unserer irländischen Journalistik zu gestatten. Bereits hente Abend wird die Karlsruher Zeitung eine ausführliche Darstellung des Verlaufs der ganzen Angelegenheit bringen; ebenso wohl auch die Badische Landeszeitung. Und von da an soll das Schweigen der badischen Journalastik über diese Angelegenheit gebrochen sein. Als Vorläufer dieser Freigebung der Meinungsäußerungen ist es wohl auch zu betrachten, daß heute die Deutsche Volksh. und die Pfälzer Ztg. wieder zugelassen worden sind, nachdem sie in letzter Zeit confiscirt worden waren. Mehrfache Versuche im Oberlande, um ernstere Putsche herbeiznführen, sind gänzlich mißglückt. Sehr allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß von der antigouvernementalen Partei solche Versuche besonders deshalb gemacht werden, um wo möglich österreichische (vorarlberger) Truppen ins Land zu ziehen. Aber eben das Durchschauen dieser Absicht von Seite des Pnblikums hindert deren Gelingen.

† **Hamburg**, 2. Dez. Ich weiß nicht, ob Ihren Lesern aus früheren Jahren erinnerlich ist, welche Schwierigkeiten ehemals die dänische Regierung den beiden Schwesterstädten Hamburg und Lübeck entgegenstellte, um dieselbe an einer leichten und direkten Landkommunikation mit einander zu verhindern. In ganz Deutschland war man damals über dies Verfahren von Seiten einer für die betreffende Territorialstrecke dem deutschen Verbande angehörenden Regierung empört. Was will man aber dazu sagen, wenn jetzt etwas ähnliches von Seiten einer dieser Vereinigung ausschließlich angehörenden Regierung hinsichtlich Hamburgs wenigstens in Aussicht steht? Vor einigen Tagen nämlich wurde die hiesige Kaufmannswelt auf die unangenehmste Weise durch eine Mittheilung der Direktion der elektro-magnetischen Telegraphen-Compagnie überrascht, daß eingetretene, unabweisliche Verhältnisse dieselbe zu der Anzeige nöthigten, daß sie in die Lage kommen dürften, die Wirksamkeit des Telegraphen ult. Juni des nächsten Jahres einstellen zu müssen, und somit die ihrerseits bestehenden Abonnements-Verpflichtungen nur bis zum 30. Juni 1854 incl. erfüllen zu können. Auf weiteres Nachfragen über den Grund dieser Anzeige ergab sich, daß es die Hannoversche Regierung sei, welche für die durch ihr Gebiet nach dem Hamburgischen Hafenorte an der Elbmündung Curhafen führende Drathstrecke die Verlängerung der Conzession verweigere. Die Motive dieses Entschlusses waren unbekannt, gesagt wurde allgemein, daß die beiden Regierungen, die Hamburgische und die Hannoversche, den Privatleuten die vortrefflichen Erträge dieses Unternehmens nicht mehr gönnten, und nun, da die Sache sich als gut rentirend erwiesen habe, sie selbst in ihre Hände nehmen wollten. Andere wollten darin eine Böswilligkeit der Hannoverschen Regierung gegen Hamburg erkennen, zu der indeß doch nicht der geringste Grund vorliegt. Jedenfalls, meint man, werde indeß die für die Hamburgische Schiffahrt so hochwichtige Telegraphen-Verbindung mit Curhafen nicht aufhören und wenn das Hinderniß wirklich an der Hannoverschen Regierung liegen sollte, die Hamburgische Staatsbehörde Unterhand lungen mit der dänischen Regierung anknüpfen, um den Telegraphen-Draht auf dem rechten (holsteinischen) Elb-Ufer legen zu können, wobei dann freilich die Hinüberleitung von der holsteinischen Meeresküste nach Curhafen vermittelst einer unterseeischen Verbindung, also mit bedeutend mehr Kosten als gegenwärtig geschehen müßte. Aus diesem ziemlich vagen Hin- und Herreden sehen Sie wohl, daß man über den eigentlichen Sachverhalt dieser Angelegenheit, die auch erst wenige Tage alt ist, noch sehr im Dunkeln tappt, und weiteren Aufklärungen entgegensehen muß.

Die plötzlich eingetretene Kälte ist auch für die hamburgischen Schifffahrts- und Handelsinteressen kein erfreulicher Umstand. Bereits hat die Segelschifffahrt von Hamburg abwärts so gut wie ganz aufgehört, und auch von den Dampfschiffen arbeiten sich nur noch die größeren durch die sich stromabwärts immer mehrenden Eisschollen, so daß die Verbindung mit England schon bedeutend gehemmt ist. Es wäre gewiß sehr schlimm, wenn diese Hemmung etwas mehr als eine augenblickliche sein, und schon als ein dauernder Schluß der diesjährigen Schifffahrt betrachtet werden sollte.

Frankreich.

Paris, 3. Dezember. Der Kaiser und die Kaiserin waren vorgestern in der italienischen Oper; ihr Besuch im Theatre de la Gaitè, um dort die förmlich Furore machenden „Kosaken" zu sehen, ist noch verschoben worden, soll aber in wenigen Tagen bevorstehen. Im Publikum wird man darin eine anti-russische Knndgebung erblicken.

— Der Moniteur berichtet: „Telegraphische Depeschen melden, daß gestern, den Befehlen des Kriegs-Ministers gemäß, zu Cherbourg die Brigg erster Classe Beaumanois, zu Brest der Duquesne, zu Lorient der Hannibal, zu Toulon der Fleurus vom Stapel gelassen worden sind. Letztere drei Schiffe sind Schrauben-Dampfer von 100 Kanonen und 650 Pferdekraft."

Großbritannien.

London, 3. Dezember. Der Congreßplan, von dem man in letzter Zeit so viel gemunkelt hat, scheint vollständig zu Wasser geworden zu sein. Das Wochenblatt The Press erklärt mit Bestimmtheit, daß der Hof von Petersburg den Regierungen von England und Frankreich eine kurzgefaßte Note zukommen ließ, worin erklärt wird, daß der Czaar auf keine weiteren Unterhandlungen sich einlassen wolle; sein Entschluß sei definitiv gefaßt und heiße **„La guerre."** — Die englische Regierung wird sich gewiß nicht beeilen, die Thatsache bekannt zu machen; aber sie kann darum nicht lange bestritten werden, und die Frage wird sich ungestümer als je erheben, ob die westlichen Mächte die friedlichen Hülfsmittel diplomatischer Intervention noch immer nicht erschöpft glauben, und ob sie warten wollen, bis Rußland vor den Thoren Konstantinopels steht, um die Waffen für die Türkei zu ergreifen. Auf eine direkte Kriegserklärung Rußlands gegen die westlichen Mächte zu warten, wäre eine Lächerlichkeit oder eine Heuchelei. In London wie in Paris muß man sehr gut wissen, daß der Czaar diesen Schritt nie thun wird, so lange die westlichen Mächte ihn nicht durch Thätlichkeiten dazu zwingen.

— Etwas spät kommt der Herald auf die preußische Thronrede zu sprechen. Der betreffende Artikel ist dafür voll begeisterter Anerkennung für die hohe Stellung Preußens unter den Staaten des Festlandes. Wenn man seine geographische Lage mit der Englands vergleiche, muß man gestehen, daß die Erklärung Preußens über seine Beziehungen zu Rußland nichts zu wünschen übrig lasse. Folgt ein langer Panegyricus auf den musterhaften Beamtenstand die treffliche Volks-Erziehung und den Adel Preußens, und zum Schlusse heißt es: „Das religiöse und gebildete Volk Preußens mit seinen Hochschulen von Berlin, Bonn, Breslau, Halle und Königsberg mit seinen zahllosen Gelehrten und Schriftstellern, verabscheut die Finsterniß und ihre Ruchlosigkeit des russischen Wesens, und es würde dieses Wesen in den Handelsstädten Königsberg, Danzig, Stettin, Breslau, Elberfeld und Aachen auch nicht Einen Parteigänger finden. Sein erleuchteter Monarch weiß dies gar wohl, und wenn er daher in seiner Ansprache an die Kammern bei Gelegenheit der auswärtigen Fragen Gewicht auf die Thatsache legt, daß die Preußen ein patriotisches, kriegerisches und einiges Volk sind, so ist damit so viel gesagt, daß Preußen und das preußische Volk zu England und Frankreich stehen werden, um die gerechte Sache gegen ruchlosen Angriff, und die Civilisation gegen die Herrschaft der Unwissenheit, Gewalt und Barbarei, deren Typus Rußland ist, zu vertheidigen und aufrecht zu halten."

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 1. Dezember. In Betreff der in der Nacht vom 23. auf den 24. November in Polen stattgehabten Rekruten-Aushebung schreibt man der „Br. Z.", daß aus Ortschaften, die zu einer andern Zeit 1 bis 2 Mann zum Militär zu liefern hatten, diesmal 8 bis 10 Mann genommen worden. Ueber eine Mehrwegnahme in diesem Verhältnisse erfährt man durchgehends von allen Ortschaften, und soll die Zahl der rekrutirten Mannschaften aus dem ganzen Königreiche Polen 50,000 Mann betragen, welche Verstärkung der Rekrutirung sich aus dem eröffneten Kriege Rußlands mit der Türkei erklären läßt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 5. Dez. Die hiesige Gesandten-Konferenz der vier Großmächte übersendet morgen an die Pforte Ausgleichungs-Vorschläge für die russisch-türkische Differenz. Die Friedensunterhandlungen werden nach denselben selbst dann fortgesetzt, wenn die begonnenen Feindseligkeiten nicht suspendirt worden. Die Annahme der Vorschläge scheint unzweifelhaft.

(Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin. (Sitzung des Schwurgerichts am 5. Dezember.) Beim Anfange der diesmaligen Schwurgerichts-Sitzungsperiode saßen auf der Anklagebank: 1) der Arbeitsmann Carl Friedrich Wolff, aus Altdamm gebürtig, 35 Jahre alt, unverheirathet, noch nicht bestraft; 2) der Arbeitsmann Friedrich Wilhelm Lenz, ebendaher, 42 Jahre alt, verheirathet und Vater von 4 Kindern, bereits zehnmal theils wegen Diebstahls, theils wegen Diebeshehlerei bestraft.

In der Anklage sind beide Inkulpaten beschuldigt, in der Nacht vom 14. auf den 15. April c. dem Bauern Krüger in Bergland mittelst gewaltsamen Eröffnens eines Küchenfensters und Einsteigens in dasselbe 24 Stücke Speck und 5 Stücke Rindfleisch gestohlen zu haben. Einige Zeit nach dem erwähnten Diebstahl war die Frau des Arbeitsmanns Schulz aus Altdamm in Bergland und erzählte, wenn Krüger seinen gestohlenen Speck wieder haben wolle, so solle er nur bei den beiden Angeklagten nachsuchen lassen, und würde er, wenn auch nicht allen, so doch einigen Speck wiederbekommen. Bei Wolff sollte der Speck in einer Lade sich befinden. Krüger machte hiervon der Polizeibehörde in Altdamm Anzeige, welche denn auch bei der vorgenommenen Haussuchung bei Wolff zwei Stücke Speck, wie angegeben war, vorfand; bei Lenz war nichts gefunden worden.

Die beiden Angeklagten bestreiten das ihnen zur Last gelegte Verbrechen, namentlich führte Wolff an, daß er vor oder gleich nach Marien ein Schwein für 13 Thlr. verkauft habe, den Betrag seiner Wirthschafterin ausgehändigt, welche dann in Stettin, wo sie an den Markttagen Kiehn verkaufe, Speck gekauft habe, wovon der bei ihm vorgefundene noch übrig geblieben sei.

Von den vorgeladenen Zeugen fehlten die Schulz'schen Eheleute. Die Staatsanwaltschaft wurde daher befragt, ob sie die Vernehmung derselben verlange, worauf dieselbe dies der Entscheidung des hohen Gerichtshofes überließ; die Vertheidigung bestand aber auf die Vorladung der S.'schen Eheleute. Der Gerichtshof beschloß, mit der Verhandlung vorzugehen, indem angenommen wurde, daß die beiden Zeugen später noch erscheinen würden. Nachdem nun die erschienenen Zeugen vernommen, deren Aussagen wenig gravirend für die Angeklagten, und die S.'schen Eheleute noch nicht angekommen waren, die Angeklagten aber auf deren Vernehmung bestanden, so beschloß der Gerichtshof die Vertagung der Verhandlung. Schluß der Sitzung 1 Uhr Mittags.

Stettin, 6. Dezbr. Gestern früh riefen die feierlichen Klänge eines Chorals, welche vom St. Jakobus heraberschollen, den Bewohnern der Stadt den Tag ins Gedächtniß zurück, an welchem Stettin vor 40 Jahren von den jahrelangen Drangsalen der Fremdherrschaft befreit wurde.

— Das Postdampfschiff „Nagler", welches für seine neue Bestimmung noch in der Ausrüstung begriffen ist, wird mit dem Versuche eine Rinne durch das Eis zu brechen, und dadurch die Kommunikation mit Swinemünde wieder herzustellen, schon morgen oder übermorgen beginnen. Das Haff soll, nach gestern von Swinemünde hier eingegangenen Nachrichten, bereits mit ⁵/₄zölligem Eise belegt sein.

Provinzielles.

Belgard, 3. Dezbr. Wie Ihnen bereits bekannt und wie wir im Voraus überzeugt waren, ist der ꝛc. Herr Wagener zum Abgeordneten unseres Wahlsprengels mit einer Stimmenmehrheit von 154 gewählt. In der Versammlung existirt von je an eine strenge **Itio in partes**, durch ächt Konservative hervorgerufen, die immer ihre separate Lokalität einnahm; was diese einmal wollte, wurde durchgesetzt, trotz heißer Kämpfe der jedesmaligen Majorität im Andersstimmen. Diesmal würde eine ähnliche Weise geschehen sein, wenn nicht der größte Theil der Wähler, dieser zeitraubenden Handlungsweise längst müde, der Parthei willig nachgegeben. Sie hätten jedem gewollten Kandidaten ihre Stimmen gegeben. Dies ist die Meinung unserer Wahlmänner.

Unter den hiesigen Seidenkultivirern hat der vor Kurzem gemachte Bericht des Herrn Töpffer in der Stettiner Zeitung die größte Sensation hervorgebracht, und bitten diese denselben zum Wohle des Ganzen seiner Zeit eben so systematisch und so durchaus verständlich damit fortzufahren; wogegen auch sie nicht verfehlen werden, ihre Erfahrungen zur öffentlichen Kenntniß in diesem Blatte mitzutheilen.

Das Wetter hat sich sehr zum Frost geneigt; wir bemerkten heute Mittag 3° bei Südost und klarer Luft. Die Epidemie ist, Gott sei es gedankt, verschwunden: dagegen erscheint die Theuerung aller Lebensmittel, allen Brennmaterials, allen Fuhrlohns zur Herbeischaffung der letzteren immer bedrohlicher. Die Bäcker geben den Konsumenten u. A. statt früher 9, jetzt nur 6 Roggenpameln für 1 sgr., bei nur wenigem Mehrgewicht, und nehmen für das Brodbacken anstatt früher 4 pf., jetzt 6 pf. pr. Brod bei unter sich festgesetzter Geldbuße von 10 Thlr. für Contravenienten ihres Fachs, und veranlassen auch hiedurch viel Unzufriedenheit. Roggen 2²/₃ Thlr., Kartoffeln bis ²/₃ Thlr. pr. Scheffel gefordert und bezahlt.

Greifswald, 1. Dezember. Nicht geringes Aufsehen erregte hier das plötzliche Erscheinen von drei Berliner Polizeibeamten, welche das Geschäfts-Lokal des hiesigen Lithographen Peters einer Durchsuchung unterwarfen. Veranlaßt ist dieser Schritt dem Vernehmen nach durch den Versuch des ꝛc. Peters, in Berlin falsche Fünf-Thaler-Darlehnsscheine umzusetzen. Halbfertige Scheine der Art sind in nicht unbeträchtlicher Zahl, sowie auch das Rüstzeug zur Fabrikation derselben aufgefunden worden. Bruder, Schwester und Gehülfe des Peters sind in Verhaft genommen. (Krz.-Ztg.)

Kunst-Notizen.

*** Bei Gelegenheit der Opern-Vorstellungen der deutschen Gesellschaft in Liverpool, kamen die dortigen Blätter immer wieder auf den berühmten Bassisten Formes zurück. Sie wissen die Gewalt seiner Stimme und seines Spiels in der Rolle des Caspar im „Freischütz" nicht genug zu rühmen. — Eigenthümlich lesen sich die englischen Berichte über diese Darstellung. Indem nämlich die richtige Aussprache des Deutschen den englischen Lesern mundrecht gemacht werden soll, wird die Orthographie verändert und demnach von Madame Coradori erzählt, daß sie ganz besonders schön die Arie: „Liese, liese, fromme Wiese" gesungen habe.

*** Kapellmeister Chelard von Weimar hat in Paris ein großes Konzert arrangirt, in welchem seine neuesten Kompositionen aufgeführt werden. Die ersten Sänger der französischen Oper wirken mit. Wie das komisch trifft! Hektor Berlioz hält die Deutschen für fähiger, sein Genie zu schätzen, und geht von Paris nach Weimar. Chelard scheint umgekehrt den Parisern mehr zu trauen als den Deutschen und geht von Weimar nach Paris. Da leugne einer noch, daß die Gesetze des Gleichgewichts nicht auch in der Kunst wirken. —

Der Giftmörder O. B. Hartung.

Am 2ten Dezember 1853 ist in Magdeburg das Haupt eines schweren Verbrechers, eines Giftmörders, des Kaufmanns Otto Bernhard Hartung, geboren zu Magdeburg am 18. September 1819, im gerechten irdischen Gerichte gefallen. Da dieser Unglückliche in seiner reichen Begabung und vielfach anziehenden Bildung — er war ein eben so kluger und gewandter Kaufmann, als er Virtuos war in mehreren neueren Sprachen und in der Musik, selbst in der Poesie, (noch im Kerker hat er eine Oper gedichtet und componirt) — so hat er in weiten Kreisen ein lebhaftes Interesse erregt bei dem furchtbaren Gegensatze seines Verbrechens und der vieljährigen meisterlichen Rolle seines Verbrecher-Heroismus. Leicht kann es nun von Interesse sein, über diesen seltsamen Mitmenschen, der sich und Vielen ein psychologisches Räthsel *) war, das

*) Wir verweisen auf die bei Emil Baensch erschienene schöne Schrift: „Otto Bernhard Hartung, ein Kriminalprozeß aus der Gegenwart."

sich erst — und Gott sei Dank! zum Seelenheile des so hoch Begabten und so tief Gefallenen — in seinen letzten Stunden löste, Näheres zu erfahren, und somit gebe ich zu reicherer Betrachtung einen einfachen Bericht über die Einschau in die Seele, das Leben und Ende des Gerichteten, so weit mir solche — auf außerordentliche Weise — vergönnt wurde, ohne damit dem reicheren Materiale und Verdienste seines speziellen Seelsorgers Abbruch thun zu wollen. Es fügte sich wunderbar, daß Referent an den letzten beiden Tagen vor der Hinrichtung des Delinquenten mit demselben in Berührung kam. Dem Seelsorger der letzten (dritten) Ehefrau des Verbrechers, die ihrem Gatten in vollster Liebe und unerschüttertem Vertrauen angehörte, so wie deren Familie, lag vielfache Veranlassung nahe, dem verstockten Verbrecher, der schon seit 2 Jahren im Kerker sich befand, wegen des Giftmordes einer Tante verhaftet war, anfänglich vor einem Richter denselben eingestanden, später aber — in sehr bestechlicher Rede und in sehr klüglicher Rechtfertigung — widerrufen hatte, ohne dem gerechten „Schuldig" zu entgehen, beizukommen, da er bis zur höchsten Gnadeninstanz in consequentester Unbefangenheit, während das Publikum ihn vieler Giftmorde bezüchtigte, seine Unschuld behauptete und noch am Tage der Publikation seines Allerhöchst bestätigten Todesurtheils dabei blieb und mit fester Hand und in schönster Form dasselbe vollzog. Besondere Veranlassung aber, dem Verurtheilten beizuspringen, wurde noch der rührende Umstand, daß eine auswärtige, christliche, hochgestellte Dame, welche den Gedanken nicht ertragen konnte, daß der — ihr völlig unbekannte — Hartung, da sein, sehr pflichteifriger, spezieller Seelsorger an seiner Rettung verzweifeln solle, entweder unschuldig oder unbußfertig unter dem Beile des Nachrichters fallen werde, erst schriftlich und dann in ausdrücklicher, weiter Herreise persönlich dringlichst an den Berichterstatter, der nicht in fremde Grenzen eingreifen wollte, sich wandte, einen entscheidenden Anlauf auf den Unglücklichen zu machen. Ein solcher wurde gestattet, als der spezielle Seelsorger, wiewohl in der Meinung, daß nichts auszurichten sei, da seine letzte, sehr eindringliche und berechnete Predigt, sowie kaum abgehaltene stundenlange Mahnungen ganz ohne Erfolg geblieben seien, den Amtsbruder selbst in den Kerker führte und nach Entfernung aller Zeugen den brüderlichen Zuspruch an den sichtlich forcirten Verurtheilten am Vorabend seines letzten vollen Lebenstages zuließ. Der erste scharfe Blick in das kluge, stechende Auge des — ihm bis dahin unbekannten — Hartung gab dem zugezogenen Geistlichen die Gewißheit, daß verhaltene Verbrechen auf der Seele des alsbald geschickt agirenden und höchst redefertigen Kettenträgers lasteten, der mit selbstgefälligem Pathos anhob, daß er dem Volk, seinen Geschwornen und dem Gerichte ein Exempel geben wolle, wie ein Unschuldiger sich standhaft hinrichten lasse und wie sein heldenmüthiger Tod die Anklagen und seinen bösen Ruf niederschlagen werde. Dann beklagte er sich, daß sein Seelsorger und die öffentliche Meinung neben anderen Morden selbst des seiner Mutter ihn bezüchtigt habe, so wie er von der festen Erklärung des Seelsorgers seiner Frau: daß selbst sie an seiner Unschuld und noch mehr an seiner Bußfertigkeit und Seeelenrettung verzweifle, tief aufgeregt wurde. Als ihm aber — nach manchem Hin- und Herreden der letztere bewies: daß er seine lange Rolle ausgespielt habe und nun wie ein Kombdiant aus dem Erdenleben vor den Richterstuhl des Herzenskündigers treten und zuletzt den ungeschickten Rechnungsfehler machen wolle: als ein tragischer Held und ein erkünstelter Mann von der Lebensbühne abzutreten, der, als der elendeste Feigling, den Muth nicht habe, die Wahrheit, also auch seine Verbrechen offen zu bekennen, und somit für die Wahrheit zu sterben und endlich im heißen Gebete der Heiland, als Richter der Lebendigen und Todten mit den Seelen der Gemordeten zum offenen und wunderbaren Zeichen seiner Macht und Gottheit an dem Verbrecher herbeigerufen wurde, da brach das Eis des verstockten Herzens; der bis dahin eiskalte Verbrecher ergriff auf einmal schweißtriefend meine Hand und rief mit grellem Schrei: Nun bin ich fertig, welchen furchtbaren Kampf hab ich nun bestanden, ja ich bin Mörder, ich sterbe gerecht gerichtet; O hätte alle Welt dabei sein können, wie er sich nun ausließ: „jetzt weiß ich zum ersten Male, was Schuld und Gewissensbisse sind, jetzt ist mir zum ersten Male meine gemordete Tante erschienen deren Bild ich mir bisher vergeblich vorzustellen suchte, jetzt weiß ich: daß ein gerechtet Gott über mir ist und Jesus Christus, die Religion, der Glaube keine Phrase, sondern eine Macht, die Wahrheit und das Leben sind, während mich bisher nicht nur jedes Gerede von Gott, dem Heilande, von der Ewigkeit, Vergeltung und Strafgericht kalt ließ, sondern besonders bei den lebhaftesten Schilderungen: daß das Böse sich hier schon strafe an dem Herzen und Gewissen, daß es nicht ruhen lasse, mir lächerlicher war, da es mich nicht traf, und ich bis jetzt, wie bei meinen verbrecherischen Thaten auch nicht die mindeste unangenehme Empfindungen oder Reue empfand, so daß ich die Religion und den Glauben an Gott, den Heiland, die Vergeltung für das Machwerk frommer Redensarten halten mußte. Aber Gott, Christus, der Glaube behalten den Sieg; es giebt eine Vergeltung, ein gerechtes, ewiges Gericht. Aber giebt es auch Vergebung? Kannst Du mir vergeben, Tante? Erklären Sie mir das psychologische Räthsel, das ich mir selbst gewesen bin. Wie konnte ich so sein, wie konnte ich so werden?! u. s. w. Als er nun bis zur Erschöpfung hin über seine plötzlichen Offenbarungen und Seelenerfahrungen, über seinen Mord an der Tante und seiner zweiten, hochschwangern Frau, über seinen vergeblich versuchten Selbstmord sich im Allgemeinen und andeutend ausgesprochen hatte und nach Gnade rang, die ihm nun im einigen Mittler angeboten und nach reuigster Einkehr und bußfertigem vollen Bekenntnisse im Sakramente verheißen wurde, bat er: ihn nun für seine Reue und Buße allein zu lassen, und ging schließlich den Berichterstatter an, am folgenden Tage wieder zu ihm zu kommen, damit er „jede Falte seines Herzens offen legen" und seinen ganzen Lebensgang zum Besten seiner (3) Kinder und zum Bekenntnisse vor der Welt mittheilen könne, sowie er dann am Abend, dem letzten seines Erdenlebens, das Versöhnungsmahl erwarte. Obwohl sich beide Geistliche dahin verabredet hatten, diesem Wunsche für den folgenden Tag in festgesetzter Ordnung nachzukommen, hatte es der spezielle Seelsorger doch für räthlich gehalten, auf den Geständigen, für dessen endliches Bekenntniß beide Geistlichen herzinniglich mit dem Reumüthigen bereits dem Herrn Dank gesagt hatten, bis tief in die Nacht hinein einzugehen, und hatte, im Beisein des Herrn Gefängniß-Inspektors, ausführlichere Geständnisse erhalten, so daß er auch am anderen Morgen, ohne die verabredete Zeit mit dem Amtsbruder abzuwarten, die spezielle, mehrstündliche Beichte des vollständig reuigen, nachher auch vor einer Gerichtsperson geständigen Verbrechens vorgenommen und sich redlich und treulich um die Seele des verlornen und wiedergefundenen Sohnes abgemüht hat. Dem Referenten wurde vergönnt, von außen zuzuhören, bis er um 11 Uhr nach der Beichte und vor dem letzten richterlichen Verhöre, so wie gegen Abend vor dem Abendmahle, dem gänzlich umgewandelten Hartung, der, nach seinem Ausdrucke: seit gestern Abend in ein anderes Wesen verwandelt war, im traulichsten, offensten Verkehre nahe bleiben durfte und zwar nicht eine vollständige authentische Lebensbeschreibung desselben erlangen, aber sehr lehrreiche Blicke in dessen inneren Lebensgang thun konnte. Seinen geistigen und sittlichen Verfall bis zum dreifachen Giftmorde motivirte er also: Als der einzige Sohn sonst wackerer Eltern, bei dem frühen Tode seines Vaters und bei sehr glücklichen Geistesanlagen, hat er es in seiner Jugend zu gut und leicht gehabt und hat sich sehr bald allem Leichtsinn überlasseu, in welchem er nur durch seine Confirmation auf kurze Zeit unterbrochen ist, insofern ihn in Magdeburg von seinem 15ten bis 21. Jahre ein romanhafter Freund zu allerlei unsittlichen Schwärmereien vermocht und bei seinem Aufenthalte in der Rheinprovinz in seinem 22. Jahre ein anderer falscher Freund um den Rest von Glauben und Sittlichkeit gebracht hat. Während ihn noch einmal eine Predigt von Ball in Rade vor dem Walde in dieser Zeit geweckt hat, ist seine Seele alsbald durch das Lesen verbotener, besonders französischer Schriften ganz eingeschläfert und namentlich hat ihn der Streit um Hülsemanns rationalistische Pastoralbibel ganz vom Christenthume abgebracht, da ihm das Resultat: Du hast Vernunft! das Recht gegeben hat, nichts Positives mehr, wohl aber die eigenen Gedanken als maßgebend zu erachten. So ist er in vollem Eigendünkel und gottloser Subjektivität nach Magdeburg in die religiösen Wirren zurückgekehrt und hat sich allmählich in seinem lichtfreundlichen Indifferentismus dahin verlaufen: als Kaufmann nur noch das Geld und als Mensch nur noch den Kunst- und Sinnen-Genuß als seinen Gott zu achten, seine zweite Frau, zumal in seiner ersten „sein guter Engel" ihm sehr schnell gestorben ist, so daß er sich eine künstliche Cholera als das leichteste Mittel, dem Leben ein Ende zu machen, in einer Arsenikdosis zurechtgedacht hat, bei einer Geldverlegenheit und bei Ueberdruß aus der Welt zu schaffen, um deren Lebensversicherungssumme zu erlangen und seine dritte Frau zu nehmen, und ebenso, nach der Kündigung eines Capitals, seine Tante, zu deren Beerbung, zu vergiften. Aber weder bei den Vergiftungen selbst, noch nachher ist er um Gemüthsruhe und gute Laune gekommen, und hat ihn die Bemerkung, daß ein Fluch auf ihm liege, da ihm seine Gelder und Geschäfte unter der Hand zerronnen sind, zu etwas anderm vermocht, als zu einer mißlungenen Selbstvergiftung kurz vor seiner Verhaftung.

Wie die Fürbitten vieler theilnehmenden Seelen, besonders auch die der oben erwähnten Dame, welcher er durch mich zu ihrer Seelenfreude herzlich danken ließ, erhört sind, davon mögen die letzten Worte zeugen, die er an mich richtete, als ich ihn aus seinem Kerker zum Abendmahle, dem ich nicht beiwohnen durfte, mit einer Abschiedsmahnung zur rechten Freiheit der Kinder Gottes in Christo Jesu und seinem Versöhnungsmahle geleitete: Zweifeln Sie noch, daß mich der Herr frei macht von meinen Sünden und giebt mir einen fröhlichen Heimgang? Ja, ich bin frei und froh und das ist mir gewiß: wir beide sehen uns wieder! Lebe wohl denn auf Wiedersehen! so schieden wir beide von einander und sein Auge blickte anders denn gestern und war so traulich und treulich.

Aller Reflexionen mich enthaltend, und bei unvollständiger Mittheilung dadurch entschuldigt, daß ich nur Selbsterfahrenes in einfachster Berichterstattung zu geben habe, schließe ich mit der frohen Botschaft bei Hartungs heute erfolgter Hinrichtung: dieser Bruder war todt und ist wieder lebendig geworden. Er war verloren und ist wieder-gefunden. Darum sollen wir fröhlich uud gutes Muthes sein. Des Herrn Erbarmen aber hat kein Ende; ihm sei Ehre und Preis in Ewigkeit! (M. C.)

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Dezbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	5	339,20‴	338,54‴	338,14‴
Thermometer nach Réaumur.	5	— 0 5°	— 1,1°	— 2,3°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bordeaux, 1. Dezember. Eos, Struck, von Stettin.
Charleston, 30. Nov. Emilie, Gronow, nach Swinemünde.
Grangemouth, 30. Novbr. Graf v. Schwerin, Knuth, von Stettin. Janus, Schöngreen, nach Stettin.
Goole, 1. Dez. Cicely, Ellenor, von Stettin.
Grimsby, 1. Dez. Hope, Denman, von Stettin nach London.
Hull, 3. Dezember. St. Christoph, Borgwardt, nach Stettin.
London, 2. Dezember. Elwine, Stiencke, von Stettin.
Newcastle, 2. Dezember. Jupiter, Kräft, nach Stettin. Friedrich, Rahnert, nach Stettin.
Pillau, 3. Dezember. Pfeil, Granzow, von Stettin.
Sunderland, 30. November. Kidd, Bold, nach Stettin. Julie, Heyn, do.
Swinemünde, 4. Dezember. Newack, Dodsworth, von Grangemouth. Emma, Brumm, von Copenhagen. Minerva, Bödow, von Newcastle. 5. Emilie, Voß, von Copenhagen. Felix, Wittenberg, do. Charlotte Caroline, Stüdemann, von Hartlepool. Elise, Rohloff, von Colberg. Emilie, Martens, von Sunderland. Commerce, Langster, von Wick.

In See gegangen:

2. Wipper, Schwarz, nach Stolpmünde mit Gütern.
Stadt Cöslin, Schwertfeger, do. do.
Makrelen, Petersen, nach Copenhagen mit Holz.
Harriet Stewart, M'Bryde, nach London mit Weizen.
Trieglaff, Dyes, nach Cette, mit Holz.
Frau Ingeborg, Zebothsen, nach Flensburg mit Gütern.
Thomas Graham, Johnson, nach London mit Weizen.
Gode Hensigt, Johnsen, do. do.
4. St. Marie, Merlin, nach Bordeaux mit Holz.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 5. Dezember. Feuchte, neblige Witterung.

Weizen, fester, 88.89pfd. gelber pr. Frühjahr 88 a 88 1/2 Thlr. bez, 88 Thlr. Gd., 88.90pfd. 89 Thlr. bez.

Roggen, sehr flau, loco 84pfd. vom Wasser 64 Thlr. bez., 82pfd. pr. Dezember 66 Thlr. gefordert, pr. Frühjahr 66 Thlr. bez. u. Br.

Rüböl, fest behauptet, pr. Dezbr. 11 2/3 Thlr. Gd., pr. Januar-Februar 12 Thlr. bez., pr. April-Mai 12 1/6 Thlr. bez. u. Br.

Spiritus, flau, am Landmarkt ohne Faß 11% bez., pr. Dezbr. 11 1/8 % bez., pr. Frühjahr 10 3/4 a 11 % bez., Br. und Gd.

Zink pr. Frühjahr 7 5/6 Thlr. Br.

Berlin, 5. Dezember. Roggen pr. Dezbr. bis 67 1/4 Thlr. bez., pr. Frühjahr 67 1/2 Thlr. bez.

Rüböl, loco 12 5/12 Thlr. bez., pr. Dezbr.-Januar 12 5/12 Thlr. G., pr. April-Mai 12 1/3 Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß 33 Thlr. bez., pr. Dezember-Januar 32 1/8 Thlr. bez., pr. April-Mai 34 1/4 Thlr. bez.

Breslau, 5. Dezbr. Weizen, weißer 84 — 101 Sgr., gelber 84 a 97 Sgr. Roggen 70—80, Gerste 60—65, Hafer 36—41 1/2 Sgr.

Stettin, 5. Dezember 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	152 11/12	152 5/12	—
	2 Mt.	—	—	150 1/2
Amsterdam	kurz	143 1/8	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 19 3/4	6 19 3/4	—
	3 Mt.	6 17 1/4	6 17 1/4	—
Paris	3 Mt.	79 1/12	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		110 1/2	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	101 1/4	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4 1/2 %	101 1/3	—	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	91 1/2	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	99	—	—
Rentenbriefe	4 %	100	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		595	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		139	—	—
do. Prioritäts-	5 %	160 1/2	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	90 1/2	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	—	93
do.	4 1/2 %	103 1/2	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		216	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	123	121	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—
do. Speicher-Aktien		111	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		130	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		3000	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		900	—	—
Walzmühlen-Aktien		125	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		700	—	—

Berliner Börse vom 5. Dezember.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem
Freiw. Anleihe	5	100 3/8	—		Schl. Pf. L. B.	3 1/2	—	—	
St.-Anl. v. 50	4 1/2	100 7/8	—		Westpr. Pfbr.	3 1/2	—	94 5/8	
do. v. 52	4 1/2	100 7/8	—		Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	-	98 1/8	
St.-Schldsch.	3 1/2	—	91 1/4		Pomm.	4	100 1/4	-	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—		Posensche	4	—	98	
K. N. Schvschr.	3 1/2	89 1/4	—		Preuß.	4	98 3/4	—	
Brl. St.-Obl.	4 1/2	—	100 1/2		Rh. & Wst.	4	—	—	
do. do.	3 1/2	—	—		Sächsische	4	99 1/4	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3 1/2	—	97 1/2		Schles.	4	—	98 3/4	
Ostpreuß. do.	3 1/2	—	94 1/4		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3 1/2	98	—		Pr. B.-A. Sch.	—	--	111 1/4	
Posensche do.	4	—	102 3/8						
do. do.	3 1/2	97 1/4	—		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3 1/2	—	97 1/4		And. Goldmz.	—	9 5/8	9 1/8	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem
Brschw. Bk. A.	—	—	108 3/4		P. Part. 300 fl.	—	—	—	
R. Engl. Anl.	4 1/2	—	95		Hamb. Feuerk.	3 1/2	—	—	
do. v. Rothsch.	5	110 1/2	—		do. St. Pr. A.	—	62	—	
do. 2.-5. Stgl.	4	93 1/4	—		Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	—	
- p. Sch. Obl.	4	86 5/8	—		Kurh. 40 thlr.	—	37	—	
- p. Cert. L A.	5	97	—		N. Bad. 35 fl.	—	23	—	
- p. Cert. L. B.	—	23	—		Span. 3% inl.	3	—	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	92 1/2		- 1 à 3% steig.	1	—	—	
- Part. 500 fl.	4	—	—						

Eisenbahn-Aktien.

	Zf	Kurs		Zf	Kurs
Aachen-Düsseldrf.	3 1/2	89 1/2 B.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	97 1/8 G.
Berg.-Märkische	—	77 G.	do. IV. Ser.	5	101 G.
do. Prioritäts-	5	101 3/4 B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	101 1/4 G.	Oberschl. Litt. A.	—	209 1/2 G.
Berl.-Anh. A. & B.	—	124 G.	do. Litt. B.	3 1/2	176a 1/2 bz.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	106 1/2 G.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4 1/2	101 1/2 G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	--	Rheinische.	—	78 G.
Berl.-P.-Magdb.	—	97 1/2 B.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	97 1/4 G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4 1/2	100 1/4 B.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	100 1/4 B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	—
Berlin-Stettiner	—	138 1/2 G.	do. Prioritäts-	4 1/2	—
do. Prioritäts-	4 1/2	99 3/4 G.	Stargard-Posen	3 1/2	90a 1/2 bz.
Bresl. Schw. Frb.	—	118 1/2 G.	Thüringer.	—	107 3/4a8 bz.
Cöln-Mindener	3 1/2	120 1/4a 1/2 bz.	do. Prioritäts-	4 1/2	100 3/4 G.
do. Prioritäts-	4 1/2	100 3/4 G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	198 1/2 G.
do. do. II. Em.	5	102 1/4 B.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fc.	68 G.
do. do.	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	188 1/2 G.	Cöthen-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Wittenb.	—	37a 1/2 bz.	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	5	—	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	96 7/8 G.	Mecklenburger	4	43 3/4 G.
do. Prioritäts-	4	97 5/8 G.	Nordbahn, Fr. W.	4	48 G.
do. do.	4 1/2	97 1/2 G.	do. Prioritäts-	5	100 3/4 B.

Inserate.

Bekanntmachung.

Das Recht der Stadt Stettin, von allem auf den hiesigen Viehmärkten gebrachten Viehe Standgeld zu erheben, soll für die drei Jahre 1854, 55 und 56 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote haben wir am Dienstag den 6ten Dezember, Morgens 11 Uhr, im Magistrats-Saale des hiesigen Rathhauses Termin anberaumt.

Die Licitationsbedingungen sind vor dem Termine in der Magistrats-Registratur einzusehen.

Stettin, den 24sten November 1853.

Die Oekonomie-Deputation.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gericht zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen, soll das in der Kuhstraße sub No. 283 in Stettin belegene, dem Bäckermeister Friedrich Krüger und dessen Ehefrau Auguste Emilie, geborne Blatti, zugehörige, auf 15,345 Thlr. abgeschätzte Haus und die dazu gehörige Wiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm vierten Büreau einzusehenden Taxe,

am 10. Februar 1854, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Kreisgerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen, soll das den Erben der Wittwe des Zimmermanns Storch, Anna Dorothea, gebornen Treetz, gehörige, in Stettin in der Splittstraße sub No. 116 belegene Haus (unter dem Namen Tollhaus bekannt), abgeschätzt auf 3830 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Büreau IV. einzusehenden Taxe,

am 9ten Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ergebene Anzeige.

Den vielfach an uns ergangenen Wünschen eines geehrten Publikums nachzukommen, haben wir neben unserer **Tabacks-Pfeifen- & Stockfabrik** eine

Sonnen- & Regenschirmfabrik

errichtet. Durch das Engagement tüchtiger Arbeiter sind wir in den Stand gesetzt, auch in dieser Branche ein dauerhaftes und gutes Fabrikat zu angemessen billigen Preisen herzustellen und dadurch des Vertrauens eines geehrten Publikums, welches uns seit 3 Jahren unseres Etablissements so reichlich zu Theil wurde, dauernd verdient zu machen.

Müller & Hornejus.

Reparaturen werden aufs Schnellste und Billigste ausgeführt.

Regenschirme

in Baumwolle von 17½ sgr. bis 1 Thlr. 25 sgr.
in Seide von 2½ Thlr. bis 6 Thlr.,
für deren Haltbarkeit garantirt wird, empfiehlt die Schirm-Fabrik von

Müller & Hornejus,
Roßmarkt No. **699**.

Elegant, dauerhaft, wohlfeil!

Wichtige Anzeige für alle hiesigen, resp. auswärtigen Herren!

AMERIKANISCHE NÄH. MASCHINE.

Mein Geschäft, welches durch seinen kolossalen Umsatz und seine baaren Einkäufe für reell und außergewöhnlich billig hinlänglich bekannt, ist gegenwärtig durch die großartige Aufstellung seines umfangreichen Lagers, mittelst der neu erfundenen amerikanischen, in **Preußen, Oesterreich, Rußland** und **Schweden**

patentirten Nähmaschine neu angefertigten Berliner

Herren-Kleider,

welche sich durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit auszeichnen, und dafür die Preise **bedeutend billiger** gestellt werden können, als bei den **mit der Hand** angefertigten Kleidungsstücken im Stande, jedwede Garantie zu bieten. Die Haltbarkeit, mit der diese Maschine arbeitet, macht das Reißen der Nähte unmöglich, und die unglaubliche Schnelligkeit ihrer Anfertigung setzt mich in den Stand,

die kostbarsten und geschmackvollsten Herren-Anzüge

zu solchen außergewöhnlich billigen Preisen zu stellen, daß, wie nachstehender Preis-Courant zeigt, unbedingt um **50 Prozent billiger** verkauft wird, als dies nur irgend Einer anzubieten vermag.

	Reeller Werth
400 elegante Winter-Paletots 3, 4—5 Thlr.	6, 8—10 Thlr.
200 desgl. Pracht-Exemplare 7—12 Thlr.	14—24 =
500 elegante Beinkleider $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$—3 Thlr.	3, 4—5 =
200 desgl. Pracht-Exemplare 4—5 Thlr.	8—10 =
500 feine Herbst-Ueberzieher 3—7 Thlr.	6—14 =
200 Schlaf-, Haus- und Jagdröcke $1\frac{1}{4}$, $2\frac{1}{2}$ - 9 Thlr.	3, 5—18 =

Sommer-Anzüge für die Hälfte.

Ich lade demnach ein hochverehrtes Publikum ein, sich von der Eleganz und Solidität meines Waaren-Lagers zu überzeugen.

☞ Für die Herren Beamten empfehle ich etwas ganz Neues von

Büreau-Röcken

von englischem Stoff, recht warm sitzend, im Preise von 2⅔ Thlr. an.

Einzig und allein nur bei **Adolph Behrens,** Schneidermeister aus **Berlin,**
Roßmarkt No. 759, 759,
im Hause der Schmiedemeister-Wittwe Seydel.

Neue Dampf-Mahl-Mühle.

Pommerensdorfer Anlage.

Alle Sorten Weizen- und Roggenmehl, sowie Futtermehl und Kleie sind stets zu den billigsten Preisen vorräthig.

Auch ist die genannte Mühle im Stande, sofort Landgemahl in größeren wie in kleineren Partieen zu den solidesten üblichen Preisen auszuführen.

Fromage de Brie
und
Neufchateler Käse
ist zu haben in
Truchot's Keller.

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Janr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

☞ Das Feinste von **Tischbutter** täglich frisch; feinste haltbare **Stoppelbutter** in beliebigen Gebinden, sowie sämmtliche **Material-Waaren** empfiehlt billigst

W. Venzmer.

Mein Tuch- und Buckskin-Lager

so wie mein Lager

fertiger Herren-Anzüge

empfehle ich bei vorkommendem Bedarf einem geehrten Publikum.

N. SILBERSTEIN.

Seine auf's Vortheilhafteste eingerichtete Schneiderei empfiehlt

N. SILBERSTEIN.

Von leinenen und baumwollenen Hemden, sowie Unterziehjacken und Beinkleidern halte ich stets ein großes Lager vorrähig.

N. SILBERSTEIN.

Zur Ballsaison empfehle weiße Piqué-Westen, so wie Binden, Shlipse und Cachenez in größter Auswahl.

N. SILBERSTEIN.

Glacée-Handschuhe
in allen Farben bei **N. SILBRSTEIN.**

Muffen u. Handmanschetten

in jeder Pelzart billigst bei

N. Silberstein,
im früher Weyergang'schen Hause.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen wir als besonders preiswürdig:

$\frac{4}{4}$ karrirte Plaids in den schönsten Farbenstellungen à Robe $1\frac{1}{2}$ Thlr.
$\frac{5}{4}$ Mixed Lustre (Besch), à Robe 1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ sgr.
do. ganz feine do. $2\frac{1}{6}$ Thlr. bis 3 Thlr.
$\frac{5}{4}$ couleurte Twilds, do. 1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ sgr.
do. ganz feine do. $2\frac{1}{6}$ Thlr. bis 3 Thlr.
$\frac{8}{4}$ Thybets in allen Farben und guter Qualität, à Elle 14 sgr.
$\frac{6}{4}$ karrirte rein wollene Cachemirs in den beliebten einfachen Quarreaux, à Elle 13 bis 14 sgr.
Schwarze und couleurte Seidenstoffe.
Mousseline de laine Tücher, Long-Shawles und sonstige **Nouveautés** zu auffallend billigen Preisen.

Die neu etablirte Manufaktur- und Mode-Waaren-Handlung von

S. Neumann & Comp.,
oberh. der Schuhstraße No. 624.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von R. H. G. Effenbart in Stettin.